

Arbeitskreis Schmetterlinge Wendland

Tagfalter im Wendland - Zeigerarten

Jochen Köhler & Klaus Müller



Tießau/Lanze im April 2021



Vorbemerkungen

„Insektensterben“ und „Verlust der Artenvielfalt“ sind Schlagworte, die die aktuell dramatischen Erscheinungen in unserer Umwelt klar benennen. Zwar haben Rote Listen und diverse Fachbeiträge in der entomologischen Literatur bereits seit Jahrzehnten den Rückgang der Insektenarten und deren Abundanzen beschrieben, jedoch blieben Politik und Behörden stets unbeeindruckt und tatenlos. Inzwischen haben aber große Teile der Bevölkerung begriffen, dass das vieldiskutierte Artensterben nicht nur ein Problem in den tropischen Regenwäldern ist, sondern auch hier in Deutschland, quasi vor der eigenen Haustür, stattfindet.

Die „Krefelder Studie“ und nicht zuletzt das in Bayern erfolgreich durchgeführte Volksbegehren haben die dramatische Situation verstärkt in den Focus gerückt und die Menschen in Deutschland für diese Thematik sensibilisiert. So haben die Diskussionen um das Insektensterben inzwischen endlich auch die Politik erreicht und zwingen sie zum Handeln.

Auch in Niedersachsen sind Vorbereitungen für ein Volksbegehren angelaufen und haben die politisch Verantwortlichen unter erhöhten Druck gesetzt. Um das bereits eingeleitete Verfahren abzuwenden, haben das Umweltministerium und das Landwirtschaftsministerium in Hannover Gesprächsbereitschaft mit den Naturschutzverbänden gesucht. Nach monatelangen Verhandlungen haben sich im Oktober 2020 Naturschutz, Landwirtschaft und Politik auf den „Niedersächsischen Weg“ geeinigt, ein Kompromisspapier zwischen Landwirtschaft und Naturschutz, in dem ein umfangreiches „Maßnahmenpaket für den Natur-, Arten- und Gewässerschutz“ gesetzlich beschlossen wurde. Als Konsequenz haben daraufhin BUND, NABU und andere Unterstützer das geplante Volksbegehren vorerst nicht weiter verfolgt.

Nun müssen die vereinbarten Maßnahmen aber umgehend und konsequent von den dafür zuständigen Behörden vor Ort umgesetzt werden, auch hier im Wendland. Die Verbände werden den Prozess aufmerksam begleiten. Das Umsetzen der Maßnahmen allein ist aber noch nicht ausreichend.

Erfolgskontrollen müssen in Zukunft fest im Aufgabenbereich der Naturschutzbehörden in den Landkreisen verankert sein. Das war in der Vergangenheit offenbar nicht der Fall, nicht einmal in Naturschutzgebieten. Nach der Ausweisung von Schutzgebieten interessierte sich niemand der Verantwortlichen ernsthaft für die Entwicklungen vor Ort, oder man war mit der Aufgabe zeitlich oder fachlich überfordert. Der Artenschwund lief ungebremst weiter, so wie z. B. im NSG Lucie (KÖHLER 2000).

Naturschutzgesetze und Verordnungen, die nur die Naturbeobachtung und Forschung behindern, nicht aber die Nutzung der natürlichen Ressourcen regulieren und konsequent die Ursachen des Insektensterbens bekämpfen, sind nichts anderes als Alibigesetze!

Die Kenntnis von Indikatorarten unter den Tagfaltern und die Beobachtung ihrer Populationsschwankungen kann bei Erfolgskontrollen und beim Artenschutz ein hilfreiches Instrument sein. Die besondere Bedeutung dieser Zeigerarten unter den Tagfaltern liegt darin, dass Veränderungen innerhalb ihrer Populationen bereits frühzeitig Hinweise auf negative Veränderungen in ihren Lebensräumen geben können, selbst wenn beim Anblick der Flächen noch alles unverändert scheint. Indikatorarten reagieren sensibel, selbst wenn die von den Faltern genutzten Saugpflanzen und die von den Raupen benötigten Fraßpflanzen noch vorhanden sind.

Dramatische Bilanz

Im Verlauf der vergangenen 50 Jahre, seit 1970, wurden im Wendland 86 Arten Tagfalter nachgewiesen (WEGNER 1983, KÖHLER & MÜLLER-KÖLLGES 1999, KÖHLER 2008/a, WEGNER 2017, KÖHLER 2018, GACH 2019). Addiert man historische Angaben aus den 1960er Jahren, so kommt man auf eine Artenzahl von insgesamt 89 Arten. Davon gelten inzwischen 13 Arten als ausgestorben. Weitere 8 Arten sind seit ca. 15 Jahren nicht mehr nachweisbar, so dass auch bei diesen ein Erlöschen der Populationen befürchtet werden muss. Ein Artenschwund von fast 24 % in einem Zeitraum von nur ca. 50 Jahren!

Die Bilanz verschweigt, dass es im Wendland noch weitere Arten gibt, die in ihrem Bestand gefährdet sind. So kann und darf es aber nicht weitergehen! Der dramatische Artenschwund muss aufgehalten werden. Das Benennen und Beschreiben von Zeigerarten oder Indikatorarten soll dabei helfen, ökologisch wertvolle Flächen zu erkennen, in ihrem Zustand zu erhalten und durch geeignete Maßnahmen langfristig zu verbessern. Nur so lässt sich der katastrophale Trend aufhalten.

Was macht einen Tagfalter zur Zeigerart?

Zeigerarten unter den Tagfaltern sind Arten, die besonders geeignet sind, durch ihr Vorkommen oder Fehlen den Zustand bestimmter Lebensräume anzuzeigen. Es handelt sich in der Regel um standorttreue und stenöke Arten mit nur geringer Mobilität. Diese Zeigerarten haben in der Regel auch eine enge Bindung an bestimmte Pflanzen, von denen sie sich als Raupe oder Falter ernähren. Schneller als diese reagieren die Falter auf Veränderungen

in ihrem Lebensraum. Die Pflanzenarten sind dann noch zu finden, während die von ihnen abhängigen Falterarten im Bestand abnehmen oder bereits verschwunden sind. Sie sind daher in besonderer Weise geeignet, die Qualität von Landschaftsräumen im Wendland zu bewerten. Gemeinsam mit den Indikatorarten treten in der Regel weitere Begleitarten auf, so dass durch Schutz- und Pflegekonzepte eine ganze Faltergemeinschaft, aber auch viele Arten aus anderen Insektenordnungen in ihrem Bestand gesichert werden können.

Tagfalterarten müssen als Indikatorart die unten aufgeführten Kriterien 1-3 erfüllen. Das unter Punkt 1 genannte Kriterium ist eine Bedingung, die auf alle Arten zutrifft. Arten aus der Kriteriengruppe unter 3, müssen nicht zwingend alle unter 2 aufgeführten Anforderungen erfüllen.

1. Arten, die noch mindestens ein gesichertes Vorkommen im Wendland haben. Verschollene Arten werden nicht berücksichtigt.

2.1 Standorttreue Arten mit nur geringer Tendenz zur Arealerweiterung.

2.2 Arten, die als Falter oder Raupe nur in bestimmten Biotopen überleben können.

2.3 Arten, die im Larvalstadium an bestimmte Pflanzen gebunden sind (monophage oder oligophage Arten).

3.1 Arten mit nur isolierten Vorkommen

3.2 Arten, deren Vorkommen im Wendland von landesweiter Bedeutung sind.

3.3 Arten, deren Vorkommen im Wendland von bundesweiter Bedeutung sind.

Auflistung der Indikatorarten des Wendlands und deren Biotopansprüche:

Arten der Moore

Hochmoor-Bläuling, *Plebeius optilete* S.7

Hochmoor-Perlmutterfalter, *Boloria aquilonaris* S.9

Hygrophile Arten des Offenlandes

Großer Feuerfalter, *Lycaena dispar* S.11

Mädesüß-Perlmutterfalter (Feuchtwiesen-Perlmutterfalter), *Brenthis ino* S.14

Spiegelfleck-Dickkopffalter (=Hüpfertling), *Heteropterus morpheus* S..16

Torfwiesen-Scheckenfalter (=Übersehener Scheckenfalter), *Melitaea neglecta*
S.18

Arten der Calluna-Heiden

Silberfleck-Bläuling (=Argus Bläuling), *Plebeius argus* S.22

Trauermantel, *Nymphalis antiopa* S. 24

Arten auf Gras-Heiden und Steppenrasen

Ockerbindiger Samtfalter (=Rostbinde), *Hipparchia semele* S.26

Eisenfarbener Samtfalter, *Hipparchia statilinus* S.28

Arten trocken-warmer Standorte

Wegerich-Scheckenfalter, *Melitaea cinxia* S.30

Magerrasen-Perlmutterfalter, *Boloria dia* S. 32

Kleiner Sonnenröschen-Bläuling (=Reiherschnabel-Bläuling), *Aricia agestis*
S. 34

Verschiedenbiotop-Bewohner

Rotbraunes Wiesenvögelchen, *Coenonympha glycerion* S.20

Saumarten und Arten gehölzbestimmter Übergangsbereiche

Leguminosen-Weißling (= Tintenfleck), *Leptidea sinapis/juvernica*
S. 36

Weißbindiges Wiesenvögelchen, *Coenonympha arcania* S. 38
Arten der Wälder

Gold-Dickkopffalter, *Carterocephalus silvicola* S. 40

Pflaumen-Zipfelfalter, *Satyrium pruni* S.42

Ulmen-Zipfelfalter, *Satyrium w-album* S. 44

Kleiner Eisvogel, *Limenitis camilla* S.46

Großer Schillerfalter, *Apatura iris* S. 48

Kleiner Schillerfalter, *Apatura ilia* S. 50

Gliederung der Artsteckbriefe:

Die folgenden Artsteckbriefe aller Zeigerarten sind nach dem gleichen Schema aufgebaut. Unter „*Verbreitung und Vorkommen*“ wird die Situation jeder Art in Europa, vor allem aber in Deutschland und in Niedersachsen beschrieben.

Unter „*Ökologie und Gefährdung*“ werden nur Verhaltensweisen und Situationen beschrieben, die hier im Wendland beobachtet und auch hier für jede Art relevant sind.

Der Gefährdungsblock bezieht sich im Wesentlichen auf die Einstufungen in der Roten Liste der Tagfalter Deutschlands (REINHARDT & BOLZ 2011). Die Abkürzungen sind unten erklärt. Der aktuelle Bestand im Wendland gründet sich auf den Beobachtungen der Mitglieder vom „Arbeitskreis Schmetterlinge Wendland“.

Eine Grafik zur Trendentwicklung, übernommen vom „Tagfalter-Monitoring Deutschland“, bildet den Abschluss im Artsteckbrief. Die Grafiken beziehen sich auf den Zeitraum von 2005-2019. Als Referenzwerte dienen die Indizes des Jahres 2006, symbolisiert durch die gestrichelte Linie. Die Grafiken basieren auf einem Datenvolumen von 3.461.846 Datensätzen aus bis zu 544 Transekten der Normallandschaft in Deutschland. Im Tagfalter-Monitoring wurden aber nicht alle im Folgenden beschriebenen Zeigerarten des Wendlands erfasst, so dass bei einigen Arten die Grafik fehlt.

Erklärung zu den Abkürzungen:

RL-Nds. = Rote Liste für Niedersachsen und Bremen

RL-D = Rote Liste für Deutschland

1 = Vom Aussterben bedroht es = 1-25 Vorkommen

2 = Stark gefährdet ss = 26-100 Vorkommen

3 = Gefährdet s = 101-250 Vorkommen

V = Vorwarnliste mh = 251-500 Vorkommen

D = Daten unzureichend h = >500 Vorkommen

Entwicklungstrend kurzfristig und Bestandstrend langfristig:

Sehr starker Rückgang = Fundortverlust >50 %

Starker Rückgang = Fundortverlust 25-50 %

Mäßiger Rückgang = Fundortverlust 5-24

BArtSchV = Bundesartenschutzverordnung

BArtSchG = Bundesartenschutzgesetz

Es folgen die Zeigerarten und ihre Artsteckbriefe

Hochmoor-Bläuling, *Plebeius optilete* (KNOCH, 1781) - RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Holarktische Art. In Mitteleuropa vor allem in den Alpen und in den nordischen Ländern in Skandinavien verbreitet. In Deutschland siedelt der Hochmoor-Bläuling in den Voralpengebieten und Alpen, in den östlichen Mittelgebirgen vom Bayrischen Wald über das Fichtelgebirge bis zum Erzgebirge, aber auch in der Norddeutschen Tiefebene. In den Bundesländern Saarland, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt fehlt die Art.

In der Norddeutschen Tiefebene lebt der Hochmoor-Bläuling sehr lokal in den Hochmooren, vor allem im atlantisch geprägten Klimabereich im Nordwesten Niedersachsens. Die Population im Wendland im Maujahn-Moor ist sehr isoliert. Ein zweites Vorkommen in den Meetschower Moorkuhlen ist erloschen.

Ökologie und Gefährdung: Das einzige Vorkommen des Hochmoor-Bläulings im Landkreis Lüchow-Dannenberg muss dringend geschützt werden. Hier im Maujahn leben die Raupen an der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*). Eiablagen an anderen Heidekrautgewächsen (Ericaceae) wurden nicht beobachtet. Saugende Falter konnten an Glockenheide (*Erica tetralix*) und an Torfmoosen festgestellt werden.

Der Hochmoor-Bläuling lebt im Maujahn in windgeschützten Randbereichen der offenen Hochmoorfläche. Wohl nur durch regelmäßige Pflege des Moorkörpers ist die seit Jahrzehnten bestehende Population langfristig zu sichern. Dabei ist das Entfernen von Gehölzaufwuchs auf der offenen Moorfläche unverzichtbar. Auch durch den Klimawandel drohen Gefahren. So sind die negativen Auswirkungen geringerer Niederschläge bereits heute in den Meetschower Moorkuhlen deutlich sichtbar und gefährden bereits dort die typische Moorvegetation.

Das NSG Maujahn ist im Jahre 2020 vergrößert und mit einem Pflegekonzept versehen worden (INULA 2020). Zum Schutz des Moores muss der Wasserhaushalt kontrolliert und damit die Wirtspflanze des Hochmoor-Bläulings, die Moosbeere, in ihrem Bestand gesichert werden. Das NSG Gebiet hat eine Fläche von 37 ha, wobei der Moorkörper ca. 11 ha einnimmt. Das sind gute Voraussetzungen für ein langfristiges Überleben der letzten Population von *Plebeius optilete* hier im Wendland.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Selten
Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt
Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang
BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen



Hochmoor-Bläuling (Foto: J.Köhler)

Hochmoor–Perlmutterfalter, *Boloria aquilonaris* (STICHEL, 1908)

RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Diese euro-sibirische Art ist in der borealen Zone Europas weit verbreitet. In Deutschland besiedelt der Hochmoor-Perlmutterfalter die Moore in den Voralpengebieten und Alpen, in den Mittelgebirgen Harz, Rhön, Eifel und Südschwarzwald, im Erzgebirge bis zum Bayrischen Wald, er kommt aber auch in den Mooren in der Norddeutschen Tiefebene vor. Im Saarland fehlt die Art.

In der Norddeutschen Tiefebene gibt es lokale Vorkommen vor allem im atlantisch geprägten Nordwesten, in Schleswig Holstein und Niedersachsen, aber auch in Mecklenburg-Vorpommern. Die Population im Maujahn-Moor ist die einzige im Landkreis Lüchow-Dannenberg und liegt in Niedersachsen sehr isoliert.

Ökologie und Gefährdung: Der Hochmoor-Perlmutterfalter ist als Raupe an die Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) gebunden. Eiablagen an anderen Pflanzen wurden im Maujahn nicht beobachtet. Die Falter saugen im NSG an Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*), Witwenblume (*Knautia arvensis*), Brombeere (*Rubus* spp.), an Doldenblütlern und an verschiedenen gelbblühenden Compositen.

Der Hochmoor-Perlmutterfalter ist ein Biotop-Komplex-Bewohner. Er ist ungleich schwerer zu schützen, als der sich im selben Hochmoorkomplex entwickelnde Hochmoor-Bläuling. Beide sind als Raupe von der Moosbeere auf der offenen Moorfläche abhängig, aber anders als der Bläuling, kann der Perlmutterfalter seinen großen Nektarbedarf nicht im blütenarmen Moor decken (KÖHLER 2008/b). Er muss auf die benachbarten Flächen ausweichen, um dort Nektar saugen zu können. Die Qualität dieser Wiesenflächen hat sich in den letzten Jahren aber erheblich verschlechtert. Hohe Gräser verdrängen oder überwuchern die Blütenpflanzen. Eine andere Fläche wurde aktuell durch Beweidung mit Rindern als blumenbunte Wiese entwertet. Die seit Jahrzehnten bestehende Population von *Boloria aquilonaris* ist bereits rückläufig und ist mittelfristig in ihrem Bestand stark bedroht.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Selten

Entwicklungstrend kurzfristig: Starke Abnahme

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen



Hochmoor-Perlmutterfalter (Foto: J. Köhler)

Hochmoore sind blütenarm. Viele der hier lebenden stenöken Insektenarten saugen Nektar außerhalb der Moore. Moorschutz ist sinnlos, wenn nicht gleichzeitig auch angrenzende blumenbunte Wiesen geschützt werden!

Großer Feuerfalter, *Lycaena dispar* (HAWORTH, 1803) - RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Die Nominatunterart *Lycaena dispar dispar* lebte in England und ist ausgestorben. In den Niederlanden lebt die ssp. *dispar batava*, während alle anderen Vorkommen in Europa der ssp. *dispar rutilus* angehören.

Der Große Feuerfalter ist eine euro-sibirische Art mit einer disjunkten Verbreitung in Mitteleuropa. So gibt es in Deutschland ein südwestliches Vorkommen in Baden-Württemberg, über das Saarland bis Rheinland-Pfalz und ein nordöstliches, das vom Wendland über Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bis nach Polen und Lettland reicht. Keine Vorkommen gibt es in Bayern, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein.

Das Vorkommen des Großen Feuerfalters im Wendland markiert die westliche Verbreitungsgrenze des nordöstlichen Vorkommens und ist gleichzeitig das einzige in Niedersachsen. Somit ist dieses Vorkommen von landesweiter und zugleich auch von bundesweiter Bedeutung.

Ökologie und Gefährdung: Der Große Feuerfalter entwickelt sich auf sumpfigen Wiesen, auf Niedermooren, auch an Entwässerungsgräber, auf Feuchtbrachen und in Seggenriedern, auf Pfeifengraswiesen und in Randbereichen von Kleingewässern, auch inmitten von Feucht- und Auwäldern. Voraussetzung in allen Lebensräumen ist das Vorkommen von Riesenampfer (*Rumex hydrolapathum*), woran die Raupe frisst. Neuerdings spielt auch der Krause Ampfer (*Rumex crispus*) als Fraßpflanze eine überlebenswichtige Rolle hier im Wendland (KÖHLER 2009/b). Beide Arten gelten als „süße Ampfer“, die oxalathaltigen Sauerampfer-Arten werden nicht befressen.

Die Falter sind sehr mobil. Als Biotop-Komplex-Bewohner benötigt der Große Feuerfalter eine Fläche von ca. 64 ha, um eine 30 jährige Überlebenschance als Population zu haben (SETTELE et al.1999). Innerhalb dieses Flächenareals müssen sich geeignete Biotope finden, in denen die Art Metapopulationen aufbauen kann. Als Vernetzungsstrukturen bieten sich Grabenränder, breite und lichte Waldwege und Waldränder an. Hier patrouillieren die flugaktiven Falter und saugen Nektar, bevorzugt an Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) und Disteln. Dabei können sie weite Strecken zurücklegen, wie auch eine Beobachtung aus Dannenberg zeigt (UTA HINZE 2015, mündl. Mitt.), mehr als 10 km von den Entwicklungshabitaten bei Siemen entfernt.

L. dispar rutilus war im vergangenen Jahrhundert im Wendland weit verbreitet. In der Lüchower Niederung, bei Woltersdorf, im Forst Planken und im Urstromtal der Elbe, vor allem aber in der Lucie, wo mehrere Metapopulationen bestanden. Zwischen Laase, Zadrau und Künsche konnte man die Art in den 1970er Jahren noch regelmäßig an den Grabensystemen und an Kleingewässern in lichten Bereichen der Feuchtwälder beobachten. Der Zusammenbruch der Populationen ging einher mit der Intensivierung der Grabenunterhaltung und dem Einsatz effektiver Maschinen. 1979 waren alle Fundorte bis auf einen einzigen erloschen (KÖHLER 2000). Nur in den Planeitzwiesen konnte sich die Art noch halten, weshalb WEGNER dort im Jahre 1988 bei der Bezirksregierung die Einrichtung eines Schmetterlingsschutzgebietes forderte. Jedoch ohne Erfolg. Die letzten Falter wurden auf den Planeitzwiesen 1997 beobachtet.

Um das Vorkommen in der Lucie zu retten, wurden im Jahre 2004, mit Genehmigung der Behörden, Falter aus einem Zuchtstamm ausgesetzt, der aus Elterntieren einer Brandenburger Population aufgebaut wurde (EHRHARDT 2013). Ob *L. dispar* zu der Zeit im Wendland bereits ausgestorben war oder ob noch Falter der rezenten Population überlebt hatten und sich mit den Tieren aus der Nuthe-Neplitz-Niederung vermischt haben, bleibt ungewiss. Der Große Feuerfalter ist jedenfalls aktuell noch immer Bestandteil der Fauna des Wendlands.

Als FFH-Art steht der Große Feuerfalter unter strengem Schutz. Es besteht ein Verschlechterungsverbot in seinen Lebensräumen und die für Naturschutz zuständigen Behörden sind sogar verpflichtet, das Überleben der Art durch geeignete Maßnahmen zu stützen und zu sichern. Folgende drei Maßnahmen sind für die Absicherung der Population unerlässlich, auch und vor allem **außerhalb** der Planeitzwiesen:

- Eine an die Bedürfnisse von *L. dispar* angepasste Grabenpflege mit alternierenden Mahdmodellen (Sicherung des Blütenaspektes und Schutz des Riesenampfers an den Grabenrändern).
- Ausweisung und Optimierung geeigneter Flächen zur Bildung von Metapopulationen und deren Vernetzung mit den Planeitzwiesen.
- Schutz und Förderung der Ampferarten *R. hydrolapathum* und *R. crispus*. Der Krause Ampfer profitiert von „Störstellen“ und der Anlage von Feuchtbrachen im mehrjährigen Wechsel.

Diese und weitere Maßnahmen zum Schutz des Großen Feuerfalters sind dem Antrag auf Unterschutzstellung bei der Bezirksregierung in Lüneburg

(WEGNER 1988), den Empfehlungen zur Flächenpflege im Rambower Moor (KÖHLER 2009/a) und dem Gutachten bei der Biosphärenreservatsverwaltung in Hitzacker (KÖHLER 2009/b) zu entnehmen.

RL-Nds. (2004): 0

RL-D (2011): 3

Aktueller Bestand in Deutschland: Selten

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang

BArtSchV (1999): Streng geschützt

FFH-Richtlinie: Anhang II und IV

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen

Überregional: Das Vorkommen ist von landes- und bundesweiter Bedeutung!!

Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*)

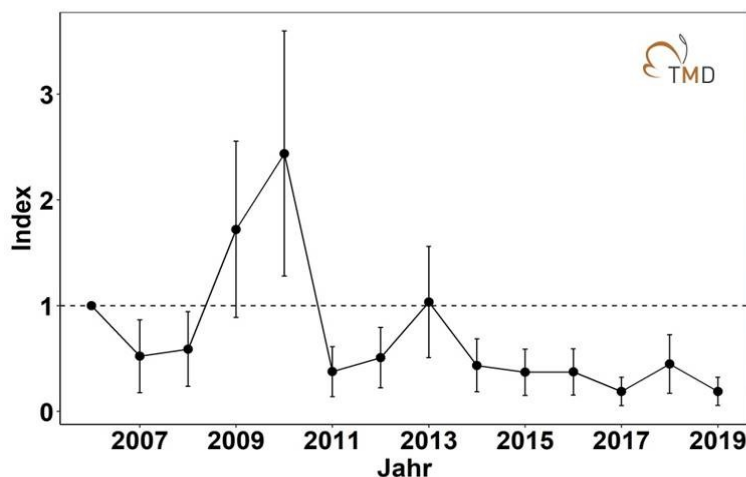


Foto: Steffen Caspari

Trend: Rückgang



Mädesüß–Perlmutterfalter, *Brenthis ino* (ROTTEMBURG, 1775) - RL Nds: 1

Verbreitung und Vorkommen: Diese paläarktische Art kommt von Nordspanien über Mitteleuropa bis in das südliche Nordeuropa vor. In Deutschland ist die Art in allen Bundesländern verbreitet, fehlt aber weiten Teilen im Nordwesten von Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Ökologie und Gefährdung: Lebensraum des Mädesüß-Perlmutterfalters sind Nasswiesen und Quellhorizonte und deren Brachestadien. Hier findet sich Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), an dem die Raupe von *B. ino* hier im Wendland offenbar ausschließlich lebt. Die Falter sind eifrige Blütenbesucher. Man findet sie vor allem an hochwüchsigen und violetten Nektarquellen und in Hochstaudenfluren. Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*), Flockenblumen (*Centaurea*) und Witwenblume (*Knautia arvensis*) sind beliebte Saugpflanzen.

Der Mädesüß-Perlmutterfalter war bis in die 1980er Jahre in geeigneten Biotopen nicht gerade selten. So auch in der Lucie, wo die Art sich an Mädesüßbeständen auch an Grabenrändern entwickeln konnte und wo die Falter gleichzeitig noch ein reiches Blütenangebot vorfanden. Diese Lebensräume gibt es nicht mehr. Die intensive Grabenpflege mit effektiven Maschinen lässt zu Beginn des Winterhalbjahres, aber auch schon davor, nur kurzrasierte Grabenränder zurück. Die ab Juni an der Unterseite der Blätter von Mädesüß abgelegten Eier, aus denen erst nach der Überwinterung die Raupen schlüpfen, werden dann mit dem Mahdgut abgeräumt und vernichtet. „Gesunde Populationen finden sich sehr lokal nur noch am Ostrand des Drawehn, so in der Dummeniederung und im Püggener Moor“ (KÖHLER 2008/ c) an Gewässerrändern und auf quelligem Niedermoor-Grünland.

Die gegensätzliche Bewertung des aktuellen Bestands von *B. ino* in Niedersachsen (LOBENSTEIN 2004) und in Gesamtdeutschland (REINHARDT et al. 2011 und 2020) muss verwundern, lässt sich aber wie folgt erklären. Die Art ist im mittleren und südlichen Deutschland im Bergland oft flächendeckend verbreitet, dagegen nur sehr lokal im Norddeutschen Tiefland. Das Auftreten von *B. ino* hängt oft direkt mit der Art der Flächenbewirtschaftung zusammen. So kommt es nach Nutzungsaufgabe auf nassen Grünlandflächen oft zu einem starkes Aufwachsen von Mädesüß. Das kann lokal zu einer starken Vermehrung des Perlmutterfalters führen. So ist die Bewertung „Deutliche Zunahme“ beim Bestandstrend zu erklären. Eine solche Entwicklung ist aber nicht von Dauer, weil nach Nutzungsaufgabe und Brachfallen der Flächen nach Jahren das Blütenangebot stark abnimmt, was dann zu Nektarmangel und zum Rückgang des Mädesüß-Perlmutterfalters führt. Zum langfristigen Schutz der Art ist Grünlandnutzung notwendig. Hier

müssen dann aber Bereiche mit Mädesüß in mehrjährigem Wechsel erhalten bleiben. Auch eine Wiesennutzung mit den Methoden von Mosaik- oder Streifenmäh ist zu empfehlen, damit überlebenswichtige Brachestadien für die Raupen dieser Art erhalten bleiben.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): Ungefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Deutliche Zunahme

BNatSchG (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 5 besetzte MTB-Quadranten

Mädesüß-Perlmutterfalter (*Brenthis ino*)

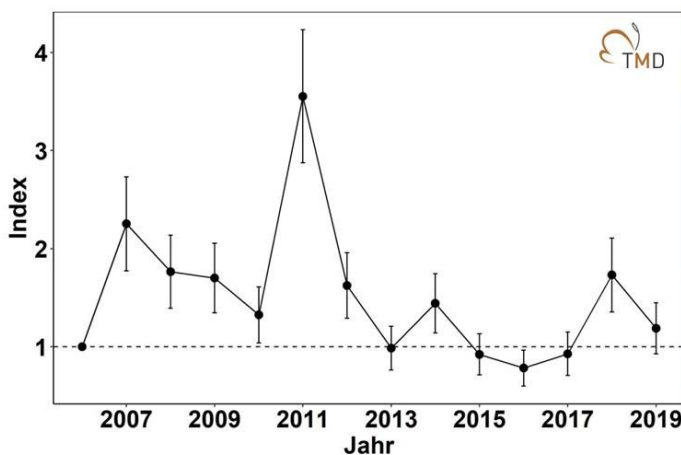


Foto: Frank Brüning

Trend: Rückgang



Spiegelfleck-Dickkopffalter, *Heteropterus morpheus* (PALLAS, 1771)
RL Nds.: V

Verbreitung und Vorkommen: Euro-sibirische Art, die in Deutschland vor allem im Nordosten verbreitet ist und erst seit ca.1930 in Nordwestdeutschland eingewandert ist. In Nordrhein-Westfalen gibt es nur wenige Nachweise, in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Thüringen, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern fehlt die Art völlig. Die Vorkommen in der Norddeutschen Tiefebene sind von bundesweiter Bedeutung. Die noch zahlreichen Populationen im Wendland sind nicht sehr individuenstark und rückläufig.

Ökologie und Gefährdung: Der Spiegelfleck-Dickkopffalter lebt vor allem in windgeschützten Randbereichen von Mooren und Feuchtheiden, so im Maujahn und in der Nemitzer Heide, wo der Falter gern an Glockenheide (*Erica tetralix*) saugt. Er ist aber auch auf Lichtungen in Auwäldern und in lichtdurchfluteten Erlen- und Birken-Bruchwäldern zu finden, wo der wegen seiner Flugweise auch als „Hüpferling“ bezeichnete Falter an breiten, mit blühenden Kräutern gesäumten Wegen und Gräben, bevorzugt an blau-violetten Blüten saugt, so an Kratzdistel-Arten (*Cirsium* spp.), an Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) und an Vogelwicke (*Vicia cracca*). Die Raupen wurden im Wendland an Sumpf-Reitgras (*Calamagrostis canescens*) und Pfeifengras (*Molinia caerulea*).gefunden.

Zum Schutz der Art sollten überjährige gras- und krautreiche Brachestreifen an Waldrändern und Waldwegen, an Gräben und an Wiesenrändern geduldet werden, um das Überleben der daran überwinternden Raupen zu ermöglichen. Bei der herbstlichen Mahd sollte partiell auf Streifen- oder Mosaikmahd umgestellt werden oder es sollten Teilflächen in Randlagen nicht bewirtschaftet werden. Selbst kleine Flächen können in der Summe ausreichen, um eine Population zu erhalten.

RL-Nds. (2004): V

RL-D (2011): Ungefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Mäßig häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang

BNatSchG (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 9 besetzte MTB-Quadranten

Spiegelfleck-Dickkopffalter (*Heteropterus morpheus*)

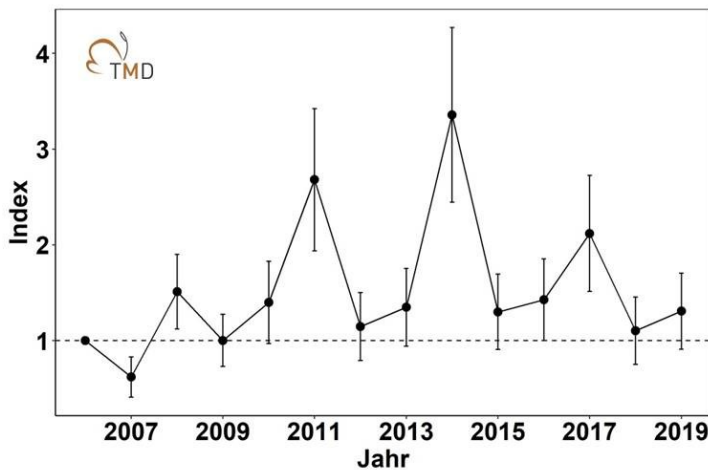


Foto: Reinart Feldmann

Trend: Zunahme



Die Feuchtheide im Lanzer Moor im SO der Nemitzer Heide ist in einem auffallend schlechten Zustand. Hier ist es aus Artenschutzgründen dringend geboten, das Konzept der Beweidung mit Schafen umgehend zu überdenken.

Torfwiesen-Scheckenfalter, Übersehener Scheckenfalter, *Melitaea neglecta* (PFAU, 1962) - RL Nds.: Nicht bewertet

Verbreitung und Vorkommen: Die Verbreitung des Torfwiesen-Scheckenfalters ist nur ungenügend bekannt. Das Taxon wurde erst 1965 von PFAU beschrieben und vom Wachtelweizen-Scheckenfalter *Melitaea athalia* (ROTTEMBURG, 1775) als eigene Art abgetrennt. Sichere Vorkommen in Deutschland sind aus Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt bekannt, mögliche Vorkommen in Sachsen und Hessen sind erloschen (KÖHLER & WACHLIN 2007). Das Vorkommen im Grünen Band im Grenzgebiet zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen ist möglicherweise das letzte überlebensfähige in Deutschland. Die Population auf niedersächsischer Seite im Wendland bei Bergen ist allerdings stark rückläufig. Nur noch zwei Falter konnten nach der Jahrtausendwende dort festgestellt werden. Dagegen sind die Populationen auf sachsen-anhaltinischer Seite noch stabil.

Ökologie und Gefährdung: Der sehr standorttreue Torfwiesen-Scheckenfalter lebt in Stromtal-Niedermooren und ist im Gegensatz zu seiner Schwesterart *Melitaea athalia* zweibrütig (KÖHLER 2012). Als Raupe entwickelt er sich im Cheiner Torfmoor und bei Bergen an Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) auf nassen Wiesen mit starker Torfauflage (KÖHLER & MÜLLER-KÖLLGES 1999), die durch ein reiches Vorkommen von Breitblättrigem Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) charakterisiert sind. Die Flächen sind relativ nährstoffarm, reich strukturiert und sehr kräuter- und blütenreich. Somit kann der Falter seinen hohen Nektarbedarf im Mai/Juni und wieder im August/September problemlos decken.

Selbst wenn die Population von *M. neglecta* im Wendland zusammengebrochen sein sollte, so muss wegen der Verantwortlichkeit für das isolierte Vorkommen in Deutschland alles getan werden, um die nassen Niedermoorwiesen im Raum Bergen zu erhalten. Ein Vernetzen dieser Flächen länderübergreifend mit dem Cheiner Torfmoor und seinen noch stabilen Populationen sollte mittelfristig angestrebt werden. Es wäre ein Projekt von bundesweiter Bedeutung.

Populationen der Schwesterart Wachtelweizen-Scheckenfalter (*Melitaea athalia*) sind im Wendland gleichfalls streng zu schützen. Es besteht Verwechslungsgefahr mit dem Torfwiesen-Scheckenfalter, da beide Arten morphologisch kaum zu unterscheiden sind. Auch der Wachtelweizen-Scheckenfalter ist sehr stark rückläufig und wird in der Roten Liste für Niedersachsen in der Kategorie 1 „Vom Aussterben bedroht“ geführt. Im Wendland gibt es aktuelle Meldungen aus nur 2 MTB-Quadranten.

RL-Nds. (2004): Nicht bewertet
RL-D (2011): 1

Aktueller Bestand in Deutschland: Extrem selten
Entwicklungstrend kurzfristig: Starke Abnahme
Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

***Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen
Überregional: Das Vorkommen ist von landes- und bundesweiter
Bedeutung!!***



Torfwiesen-Scheckenfalter (Foto: J. Köhler)

Hygrophile Arten leiden unter der Entwässerung von feuchten und nassen Grünländern und unter der Trockenlegung von Kleingewässern. Entwässerungsgräben sind nur schlechte Ersatzbiotope. Intensive Pflege der Grabenränder vernichtet Raupenfraßpflanzen und Nektarblüten für Falter!

Rotbraunes Wiesenvögelchen, *Coenonympha glycerion*
(BORKHAUSEN, 1788) **RL Nds.: 2**

Verbreitung und Vorkommen: Das Rotbraune Wiesenvögelchen ist eine euro-sibirische Art und in Europa von Nordspanien an in allen Ländern in Mitteleuropa vertreten. In Deutschland liegen die aktuell bestätigten Vorkommen östlich einer Nord-Süd-Linie, die vom südlichen Schleswig-Holstein bis ins südliche Baden-Württemberg reicht. Die Vorkommen in Niedersachsen beschränken sich fast ausschließlich auf den Landkreis Lüchow-Dannenberg. Sie sind somit von landesweiter Bedeutung.

Ökologie und Gefährdung: Das Rotbraune Wiesenvögelchen fliegt auf trockenen und auf feuchten Flächen. Nährstoffarmut ist auf diesen Flächen das gemeinsame Merkmal. Die Art ist ein Verschiedenbiotop-Bewohner. Im Wendland findet man die Falter auf mageren sandig-kiesigen Flächen, aber auch auf Mooren. Die Art benötigt Flächen, die reich an vertikalen Strukturen sind. Besonders hohe Populationen entwickeln sich dort, wo höherwüchsige Drahtschmielenrasen und kurrasige Bereiche sich abwechseln und wo lichter Gehölzaufwuchs für Windschutz sorgt.

Die Eier werden an verschiedene Süßgräser geheftet, wovon sich dann die Raupen ernähren. Im Wendland wurden Eiablagen nur an Drahtschmiele (*Deschampsia flexuosa*) beobachtet. Es kommen aber auch andere Gräser in Betracht. Beliebte Nektarpflanzen der Falter sind in Trockenbiotopen das Bergsandglöckchen (*Jasione montana*) und die Grasnelke (*Armeria maritima*), in feuchteren Lebensräumen der Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*).

Zum Schutz der Raupen sollten überjährige Altgrasstreifen von der Mahd ausgespart werden. Monotonisierung der Landschaft, Düngung nährstoffarmer Lebensräume, Beweidung und das Verbuschen von Waldwiesen gefährden mittelfristig die Populationen des Rotbraunen Wiesenvögelchens im Wendland.

RL-Nds. (2004): 2

RL-D (2011): V

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 14 besetzte MTB-Quadranten

Überregional: Das Vorkommen ist von landesweiter Bedeutung!

Rotbraunes Wiesenvögelchen (*Coenonympha glycerion*)

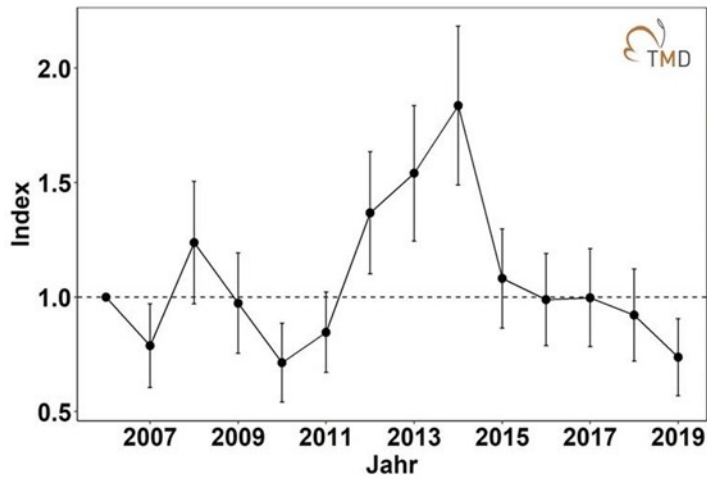
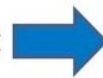


Foto: Knud Schulz

Trend: nicht signifikant



Argus-Bläuling, *Plebeius argus* (LINNAEUS, 1758) – RL Nds.: 3

Verbreitung und Vorkommen: Der Argus-Bläuling oder Heide-Silberfleckbläuling ist eine paläarktische Art, die bis auf Irland in allen europäischen Ländern verbreitet ist. In Deutschland ist der Falter in allen Bundesländern vertreten, allerdings in unterschiedlicher Ausbreitung. Die Vorkommen im Wendland sind nur sehr lokal.

Ökologie und Gefährdung: Der Argus-Bläuling ist im Wendland an das Vorkommen von größeren Heidekrautflächen gebunden. Offenbar lebt die Raupe hier ausschließlich an *Calluna vulgaris*, an deren Blüten auch die Falter saugen. Die Raupe ist myrmikophil, so dass die Art auch vom Vorkommen der Wirtsameisen abhängig ist. Auf den offenen Heideflächen der Nemitzer Heide treten die Falter jahrweise in großer Anzahl auf, wobei in feuchten Bereichen besonders hohe Abundanzen festzustellen sind. Das darf aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die Populationen im Küstener Wald, in der Göhrde, an den Meetschower Moorkuhlen und am Hühbeek nur individuenschwach bzw. bereits erloschen sind. Zum Schutz dieser Art sollten offene Calluna-Heiden erhalten und vor Beschattung durch stärkeren Baumaufwuchs geschützt werden. Der Nemitzer Heide kommt beim Schutz des Argus-Bläulings eine besondere Bedeutung zu, da sie großflächig und strukturreich ist. Das bewegte Relief auf alten Dünenstandorten schafft ein Nebeneinander trockener und feuchter Bereiche. Diesem Zustand ist die Artenvielfalt in der Nemitzer Heide zu verdanken. Hier kann der Argus-Bläuling plastisch auf unterschiedliche klimatische Einflüsse reagieren.

RL-Nds. (2004): 3

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 3 Vorkommen



***Plebeius argus* (Foto: J. Köhler)**

Trauermantel, *Nymphalis antiopa* (LINNAEUS, 1758) – RL Nds.: 3

Verbreitung und Vorkommen: Holarktische Art, die bis auf die Britischen Inseln in ganz Europa vorkommt. In Deutschland aus allen Bundesländern gemeldet, aber mit deutlichem Schwerpunkt in östlichen Landesteilen und in den Mittelgebirgen. Im westlichen Niedersachsen wird die Art nur lokal beobachtet, wogegen der Trauermantel im Wendland aus vielen Messtischblatt-Quadranten gemeldet ist.

Der Trauermantel ist eine flugaktive Art und zählt zu den Binnenwanderern. Einzelne Falter werden daher auch überall im Landkreis in Waldnähe gesichtet. Ein Verhalten, dass ihn eigentlich nicht als Indikatorart auszeichnet. Jedoch gibt es eine ortstreue und stabile Population in der Nemitzer Heide, wo sich die Art regelmäßig reproduziert. Es ist die einzige im Wendland und sie besteht dort seit mehr als zwei Jahrzehnten. Hier ist der Trauermantel als Indikatorart zu werten.

Ökologie und Gefährdung: Nach WEIDEMANN (1995) zeigt der Trauermantel eine „Deutliche Tendenz zu kühlem, mehr boreal-kontinentalem Klima.“ Für Nordbayern nennt er „...abflusslose Wiesentäler, in denen sich die Kaltluft staut.“ Diese Charakterisierung lässt sich gut auf die Situation in der Nemitzer Heide übertragen. Hohe Temperaturunterschiede im Vergleich zur umgebenden Landschaft lassen häufig Nebellagen entstehen, die vor allem in den Dünentälern besondere Bedingungen schaffen.

Die Raupe des Trauermantels lebt in der Nemitzer Heide ausschließlich an Birke. Sind die Raupen erwachsen, so verlassen sie ihren Fraßbaum, um sich zur Verpuppung zwischen die zum Teil verkahlten Zweige von Altheide zu begeben, wo sie sich zur Stürzpuppe häuten. Saugende Falter findet man an Saftausflüssen älterer Birken, nach der Überwinterung im April auch an Weidenkätzchen in Randbereichen der Heideflächen.

Zum Schutz der Art sollten größere Bereiche mit Altheide im Umfeld von Birkengruppen erhalten werden. Bei zu kleinen Altheide-Flächen sind die Puppen zu auffällig, wo sie dann leichte Beute von Vögeln und anderen Prädatoren sind. Negativ ist auch das Aufasten der Birken, da dann Eier legende Weibchen nicht mehr plastisch auf kleinklimatische Situationen in verschiedenen Baumhöhen reagieren können. Die Anlage von Totholzstreifen hat sich dagegen positiv auf die Population ausgewirkt, da sich darin die Falter zur Überwinterung verstecken können.

RL-Nds. (2004): 3

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig
Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend
Bestandstrend langfristig: Sehr starker Rückgang (>50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen



Trauermantel (Foto: J. Köhler)

Heide-Arten benötigen strukturreiche Flächen mit Calluna in allen Altersstadien und Erica in feuchten Dünentälern. Regelmäßige Mahd auf großen Flächen schafft Monotonie und Artenschwund! Gleiches gilt für eine zu intensive Beweidung!

Ockerbindiger Samtfalter, *Hipparchia semele* (LINNAEUS, 1758)

RL Nds.: 2

Verbreitung und Vorkommen: Der Ockerbindige Samtfalter ist eine euro-mediterrane Art und in den Ländern von Mittel- und Südeuropa verbreitet. Auch in Deutschland ist er aus allen Bundesländern gemeldet. Allerdings liegen viele Nachweise aus Mittel- und Süddeutschland lange zurück. Noch gute Bestände sind von den Inseln im niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Wattenmeer gemeldet, wie auch aus östlichen Teilgebieten der Norddeutschen Tiefebene.

Der Ockerbindige Samtfalter war in der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts im Wendland zwischen Hühbeck und Drawehn in lichten Kiefernwäldern und Sandabbaugebieten verbreitet. Alle Populationen sind inzwischen erloschen, bis auf eine einzige in der Nemitzer Heide. Hier in den Gartower Tannen flog *H. semele* lokal auf breiten Sandwegen inmitten des Kiefernwaldes. Erst nach dem Waldbrand im Jahr 1975 hat sich die Art von hier aus auf die gesamte Heidefläche ausgebreitet (KÖHLER 2008/d). Inzwischen sind die Bestände in der Nemitzer Heide aber wieder rückläufig.

Ökologie und Gefährdung: Der Ockerbindige Samtfalter bewohnt im Nordeutschen Tiefland Dünenlandschaften und lückige Heideflächen mit größeren Flächenanteilen aus Hartgräsern, so auch in der Nemitzer Heide. Hier auf den Flugsandflächen entwickeln sich die Raupen an Hartgräsern, vor allem an Silbergras (*Corynephorus canescens*), aber auch an Schwingelarten (*Festuca* spp.). Durch Anreicherung von Rohhumus auf Offenböden und in lückig bewachsenen *Calluna*-Flächen gehen die Bestände von Hartgräsern zurück. Geeignete Raupenhabitate finden sich immer weniger.

Die Falter saugen Nektar an den Blüten der Besenheide, nur gelegentlich auch an anderen Pflanzen. Zwischenzeitlich sonnen sie sich auf Totholz und in vegetationsfreien Bereichen inmitten der *Calluna*-Flächen, gern an windgeschützten Stellen in Altheidebeständen. Um als Population 30 Jahre zu überleben, benötigt die Rostbinde eine Besiedlung mit 16 Faltern auf 16 ha (SETTELE et al. 1999).

RL-Nds. (2004): 2

RL-D (2011): 3

Aktueller Bestand in Deutschland: Mäßig häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Starke Abnahme

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (1999): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen



Ockerbindiger Samtfalter (Foto: J. Köhler)

Arten der Grasheiden und Steppenrasen haben in Deutschland nur geringe Überlebenschancen. Ihr Vorkommen ist auch vom Offenhalten bewegter Sandflächen abhängig. Die Nemitzer Heide als kontinentale Sandheide ist in Niedersachsen einzigartig. Eine unregulierte Schafbeweidung gefährdet die eng eingennischten Arten. Die UNB trägt eine große Verantwortung beim Regulieren und Umsetzen von Pflegemaßnahmen.

Eisenfarbener Samtfalter, *Hipparchia statilinus* (HUFNAGEL, 1766) RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Eine euro-mediterrane Art, die in Mitteleuropa extrem selten ist. Die Ostseeküste bildet die nördliche Arealgrenze. Aus den benachbarten Staaten Dänemark, Luxemburg, Tschechien und Belgien fehlen aktuelle Meldungen. In Deutschland findet der Eisenfarbene Samtfalter nur noch im Nordosten geeignete Lebensräume, so in Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und in Niedersachsen. Allen anderen Bundesländern fehlt die Art. Bis auf ein relativ geschlossenes Verbreitungsgebiet im südlichen Brandenburg und in der Oberlausitz sind alle anderen Vorkommen sehr isoliert und dadurch sehr stark gefährdet. Die letzten noch bestehenden Vorposten an der westlichen Verbreitungsgrenze in Deutschland sind die Vorkommen bei Ludwigslust, in der Colbitz-Letzlinger Heide und im Wendland. Hier wurde die Art erst 1991 wiederentdeckt, nachdem sie in Niedersachsen als verschollen galt (KÖHLER & MÜLLER-KÖLLGES 1999). Das Vorkommen im Wendland ist das einzige in Niedersachsen. Es ist von landesweiter und bundesweiter Bedeutung.

Ökologie und Gefährdung: Der Eisenfarbene Samtfalter ist eine Steppenart, die an große, offene und trocken-warme Standorte mit Offensandflächen gebunden ist. Bei den noch aktuell bestätigten Populationen in Ostdeutschland handelt es sich oft um Vorkommen in den Folgelandschaften in den Braunkohle-Abbaugebieten, vor allem aber auf Truppenübungsplätzen, wo großflächig offene Sandböden mit vegetationsfreien Flächen erhalten bleiben und durch den militärischen Betrieb immer wieder neu entstehen. Nach Nutzungsaufgabe besteht dort jedoch die Gefahr, dass die Flächen rasch von Vegetation eingenommen werden und verbuschen. Sie können dann vom Eisenfarbenen Samtfalter nicht mehr genutzt werden. Im Einzugsbereich der Elbe besiedelt der Eisenfarbene Samtfalter Binnendünen, die nach der letzten Kaltzeit als Flugsand aus dem Urstromtal aufgeweht wurden. Im Wendland ist *H. statilinus* nur noch in der Nemitzer Heide vertreten. Es ist das letzte Vorkommen, nachdem der Lebensraum auf einer Düne bei Darchau, obwohl im BR-Niedersächsische Elbtalaue gelegen, durch den Radwegebau vor ca. 10 Jahren vernichtet wurde.

Die Raupen fressen in der Nemitzer Heide nachts an Silbergras (*Corynephorus canescens*). Möglicherweise auch an anderen Hartgräsern, wie Schaf-Schwingel (*Festuca ovina* agg.). Solche Hartgras-Heiden sind unbedingt vor Beweidung und Trittschäden zu bewahren. Allein der Durchtrieb einer Schafherde verursacht Verluste bei den tagsüber in den Grashorsten ruhenden Raupen. Die ab Juli fliegenden Falter saugen an Blüten der Besenheide (*Calluna vulgaris*) und sonnen sich, bestens getarnt,

mit zusammengeklappten Flügeln auf offenen, vegetationsfreien Sandflächen. Die geschaffenen „Brachpieper-Flächen“ sind für *H. statilinus* von großer Bedeutung. Sie dürfen aber nicht wieder zuwachsen, sonst ist diese faunistische „Kostbarkeit“ für das Wendland verloren.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): 1

Aktueller Bestand in Deutschland: Extrem selten

Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (1999): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 1 Vorkommen

Regional: Das Vorkommen ist von landes- und bundesweiter Bedeutung!!

Verantwortlichkeit: Deutschland ist für diese Art „In besonders hohem Maße verantwortlich.“ Der deutsche Anteil von *Hipparchia statilinus* am Weltbestand liegt über 75 % (REINHARDT & BOLZ 2011).



Eisenfarbener Samtfalter (Foto: J. Köhler)

Wegerich-Scheckenfalter, *Melitaea cinxia* (LINNAEUS, 1758) – RL: Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Euro-sibirische Art des Offenlandes, die von Nordportugal und Spanien über weite Teile Europas bis Südsandinavien vorkommt. In Deutschland aus allen Bundesländern gemeldet, allerdings weiten Gebieten fehlend. Aus Hessen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und aus Niedersachsen sind oft nur historische Funde aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt. Nur aus dem östlichen Niedersachsen liegen aktuelle Meldungen vor, so vor allem aus dem Wendland. Die Vorkommen hier sind von landesweiter Bedeutung und zwingen zu verantwortungsvollem Handeln.

Ökologie und Gefährdung: Die einst stabilen Populationen im Wendland waren ab Ende der 1980er Jahre zusammengebrochen. Sie stabilisierten sich nach der Jahrtausendwende wieder, weil durch Zahlung von Stilllegungsprämien an Landwirte ein Netz unbewirtschafteter Flächen brach fielen. Da es sich dabei eher um magere Standorte handelte, wurden diese schnell wieder von *M. cinxia* besiedelt. Inzwischen sind die meisten dieser Flächen in Folge des Anbaus von Energiepflanzen und Mais wieder verlorengegangen. Die Art ist wieder massiv bedroht. Auch die lokalen Populationen, die sich auf Deichen entwickeln, sind gefährdet, da ihr Fortbestehen direkt von der Art der Deichpflege abhängig sind.

Der Wegerich-Scheckenfalter besiedelt im Wendland Magerrasen auf sandigen und kiesigen Böden mit nur geringem Vegetationsaufkommen, aber einem hohen Angebot an Nektarpflanzen. Auch auf feuchten Wiesen kann sich die Art entwickeln, wenn diese sehr nährstoffarm und nur lückig bewachsen sind. Die Raupe lebt im Wendland an Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*), weit seltener an Ehrenpreis (*Veronica spicata*). Beim Mähen der Wiesen darf die Schnitthöhe des Mähgerätes nicht zu tief eingestellt sein, damit die in einem Gespinst in Bodennähe überwinterten Raupen nicht vernichtet werden. Altgrassteifen und das Aussparen von Teilflächen bei der Mahd helfen den Raupen, bis zum Frühjahr zu überleben. Für das Überleben einer 30 jährigen Population nennt SETTELE et al. (1999) eine Flächengröße von ca. 16 ha.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): 3

Aktueller Bestand in Deutschland: Mäßig häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Starke Abnahme

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 20 besetzte MTB-Quadranten



Wegerich-Scheckenfalter (Foto: J. Köhler)

Magerrasen–Perlmutterfalter, *Boloria dia* (LINNAEUS, 1767) - RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Der Magerrasen–Perlmutterfalter ist eine euro-sibirische Art, die bis auf Dänemark und den Niederlanden in Europa weit verbreitet ist. In Deutschland ist die Art aus allen Bundesländern bekannt, allerdings fehlt sie dem Nordwesten völlig. Das Vorkommen im Wendland markiert die nordwestliche Verbreitungsgrenze. Von hier aus gibt es nur noch lokale Vorkommen in der Lüneburger Heide und entlang der Elbe, über Hamburg bis ins südliche Schleswig-Holstein hinein.

Ökologie und Gefährdung: Der Magerrasen–Perlmutterfalter ist erstmalig 1997 im Wendland aufgetreten (KÖHLER & MÜLLER-KÖLLGES 1999) und hat sich hier inzwischen fest etabliert. Allerdings sind die Vorkommen seit einigen Jahren wieder rückläufig. Trockene Magerrasen, sandige Ackerbrachen und Wegraine, gelegentlich auch Waldlichtungen mit Verbindungen zu blumenbunten Wiesen werden als Lebensraum genutzt. Neben einem reichen Angebot an Nektarpflanzen müssen hier auch Veilchen-Arten wachsen, an denen die Entwicklung stattfindet. Die Raupen wurden im Wendland an Wildem Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) und an Acker-Stiefmütterchen (*Viola arvensis*) gefunden. Die Falter fliegen in zwei, manchmal auch drei Generationen von April-September. *Boloria dia* ist gefährdet durch Intensivierung der Nutzung oder Nutzungsaufgabe, durch intensive Beweidung und durch Abpflügen und Mulchen von Wegrainen. Für das Überleben einer 30 jährigen Population nennt SETTELE et al. (1999) eine Flächengröße von ca.64 ha.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): ungefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Deutliche Zunahme

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (1999): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 7 besetzte MTB-Quadranten



Magerrasen-Perlmutterfalter (J. Köhler)

**Reiherschnabel-Bläuling (= Kleiner Sonnenröschen-Bläuling),
Aricia agestis (DENIS & SCHIFFERMÜLLER, 1775) - RL Nds.: 2**

Verbreitung und Vorkommen: Eine euro-sibirische Art, die von England aus in Mittel-, Süd- und Osteuropa verbreitet ist. In Deutschland fehlt sie nur den höheren Gebirgslagen und im atlantisch geprägten nordwestdeutschen Tiefland. So ist dieser Bläuling auch in Niedersachsen nur lückig vertreten. Bei Kartierungen besteht Verwechslungsgefahr mit ähnlichen Bläulingsarten, wie dem Gemeinen Bläuling.

Ökologie und Gefährdung: Der deutsche Name „Kleiner Sonnenröschen-Bläuling“ ist irreführend, da die Raupen im Wendland wohl ausschließlich an Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*) fressen. Auch in Ostdeutschland wird diese Pflanze genutzt, so dass wir den Namen „Reiherschnabel-Bläuling“ hier einführen.

Der Reiherschnabel-Bläuling ist wärmeliebend und besiedelt magere, sandig-kiesige Flächen mit blütenreicher Trockenrasenvegetation und blumenbunte Wegraine. Als „Sukzessionsart“ lebt der Bläuling auch auf sandigen Ackerbrachen mit gutem Vorkommen des Reiherschnabels. Diese Lebensräume sind aber nur begrenzt verfügbar und helfen der Art nicht auf Dauer.

Die Falter fliegen ab April bis in den Oktober hinein in zwei bis drei Generationen, so können Populationsverluste in Jahren mit günstigen Bedingungen wieder ausgeglichen werden. Nektar saugende Falter findet man an Grasnelke (*Armeria maritima*), an Bergsandglöckchen (*Jasione montana*), aber auch an anderen Saugblüten. Blütenreiche Trockenrasen mit nur niedrigwüchsiger Vegetation sind für den Reiherschnabel-Bläuling im Wendland, aber auch für andere spezialisierte Arten, überlebenswichtig.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): ungefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Deutliche Zunahme

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang

BArtSchV (1999): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 7 besetzte MTB-Quadranten

Kleiner Sonnenröschen-Bläuling (*Arícia agestis*)

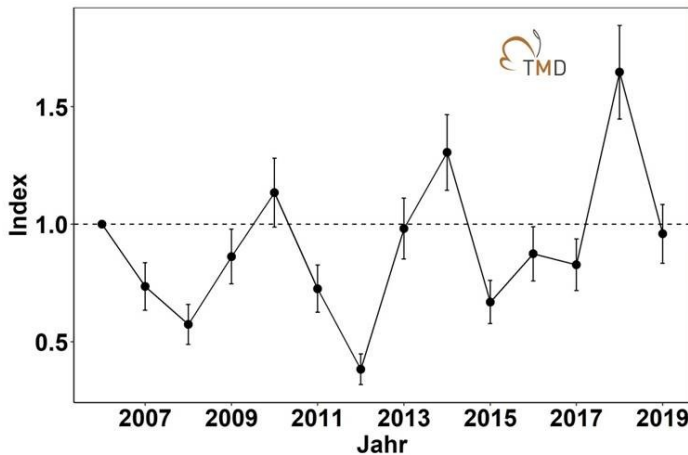


Foto: Erk Dallmeyer

Trend: Rückgang



Trocken-warme Standorte sind nährstoffarm und nur noch kleinflächig im Wendland zu finden. Die hier lebenden Arten sind gefährdet durch Nährstoffeinträge, Nutzungsänderungen, Verbuschung und unkontrollierte Beweidung. Eine Vernetzung oft kleinräumiger Flächen durch Weg- und Felldraine, wie im Niedersächsischem Weg gefordert, ist dringend geboten. Ein „Wegrainmanagement“ sollte im Landkreis etabliert werden!

**Leguminosen–Weißling, Tintenfleck,
Leptidea sinapis/juvernica-Komplex RL Nds.: 2**

Verbreitung und Vorkommen: Bis 1988 kannte man in Europa nur *Leptidea sinapis* (LINNAEUS, 1758), den Tintenfleck-Weißling, der in ganz Europa mit Ausnahme des hohen Nordens verbreitet ist. Durch genitalmorphologische und genetische Untersuchungen weiß man inzwischen, dass es sich in Wirklichkeit um drei Arten handelt. Bei diesen Arten des *Leptidea–sinapis/reali/juvernica*-Komplexes ist die Verbreitung in Europa noch weitgehend ungeklärt. In Deutschland kommen offenbar nur zwei Arten vor: *Leptidea sinapis* und *Leptidea juvernica*. Beide sind in der norddeutschen Tiefebene nur sehr lokal vertreten und fehlen hier weiträumig. Auch im Wendland kommt der Tintenfleck vor, ob es sich dabei um *L. sinapis* oder *L. juvernica* handelt, muss noch untersucht werden. Der im benachbarten Kreis Uelzen bei Groß Liedern fliegende Tintenfleck wurde als *Leptidea juvernica* (WILLIAMS, 1946) bestimmt (KÖHLER & GÖTTSCHE 2008).

Ökologie und Gefährdung: Der Tintenfleck ist zweibrütig und ein Bewohner sonniger Saumstandorte. In Übergangsbereichen von Gebüsch und Waldrändern zu mageren, etwas feuchteren Wiesen kann man die Falter bei der Nektaraufnahmen an Blüten von Schmetterlingsblütlern, wie Platterbse (*Lathyrus*), Hornklee (*Lotus*) und Wickenarten (*Vicia*) beobachten. Es werden aber auch andere Blüten genutzt.

Woran sich die Raupen des Tintenflecks im Wendland entwickeln, muss noch untersucht werden. Bei Groß Liedern im Landkreis Uelzen fressen die Raupen an Hornklee (*Lotus comiculatus*), an Vogelwicke (*Vicia cracca*) und an Schmalblättriger Wicke (*Vicia angustifolia*) (KÖHLER & GÖTTSCHE 2008). Ob diese Pflanzen auch im Wendland genutzt werden, oder auch die in der Literatur oft genannte Wiesen–Platterbse (*Lathyrus pratensis*), müssen gezielte Untersuchungen noch zeigen. Die Puppe überwintert als Gürtelpuppe festgesponnen an trockenen Halmen.

Altgrasstreifen in den Säumen und festgelegte Flächenanteile auf Wiesen an Wald- und Gebüschrändern, die im Spätsommer im jährlichen Wechsel nicht gemäht werden, können dieser in Niedersachsen stark bedrohten Art helfen. Düngung und mehrschürige Mahd auf der gesamten Fläche würden die Population dagegen schädigen oder vernichten.

RL-Nds. (2004): 2
RL-D (2011): D

Aktueller Bestand in Deutschland: Unbekannt

Entwicklungstrend kurzfristig: Unbekannt
Bestandstrend langfristig: Unbekannt

Aktueller Bestand im Wendland: 2 Vorkommen

Regional: Das Vorkommen ist von landesweiter Bedeutung!

Breite blütenreiche Säume in Waldrandlagen sollten entwickelt, erhalten und nur im jährlichen Wechsel partiell gemäht werden!



Leguminosen-Weißling (Foto: J. Köhler)

Weißbindiges Wiesenvögelchen, *Coenonympha arcania* (LINNAEUS, 1760)
RL Nds.: 2

Verbreitung und Vorkommen: Eine Euro-mediterrane Art, die in fast ganz Europa vorkommt, von Nordportugal bis Südsandinavien und im Süden bis Nordgriechenland. Auf den Britischen Inseln fehlt die Art, wie auch im westlichen Teil der Norddeutschen Tiefebene. In Niedersachsen nur östlich einer Linie zwischen Gifhorn, Celle und Lüneburg bis zur Elbe. Die Vorkommen im Wendland sind bemerkenswert und von landesweiter Bedeutung.

Ökologie und Gefährdung: Das Weißbindige Wiesenvögelchen ist auf der Geest lokal noch weit verbreitet, fehlt aber den Sandflächen der Niederterrasse weitgehend.

Lebensräume sind gehölzbestimmte Übergangsbereiche auf trocken-warmen kiesigen Böden. Das sind Graslandschaften in Vorwäldern und in Waldrandlagen, zwischen Gebüsch, in Ginsterheiden und im lückigen Anflugwald. Die Art fliegt in vergrasten Bereichen lichtdurchfluteter Wälder, auf Lichtungen und auf Schneisen. Wirtschaftsgrünland und windoffene Graslandschaften werden dagegen im Wendland gemieden.

Das Weißbindige Wiesenvögelchen ist ein typischer Grasfalter, der als Raupe an verschiedenen Grasarten in seinem Lebensraum frisst und dort auch als Jung Raupe überwintert. Die männlichen Falter zeigen Territorialverhalten und nutzen Gehölze als Ansitzwarten, um hier auf vorbeifliegende Weibchen zu warten. Als Nektarpflanzen werden im Wendland Gränelke (*Armeria maritima*), Bergsandglöckchen (*Jasione montana*), Thymian (*Thymus serpyllum*) und Brombeere genutzt.

Das Weißbindige Wiesenvögelchen meidet Offenland und dichte Wälder und ist deshalb durch Sukzessionsabläufe stark gefährdet. Zum Schutz der Art ist ein starkes Durchforsten von Waldrändern in sonnigen Lagen und das Verbleiben breiter, ungemähter Säume von Bedeutung.

RL-Nds. (2004): 2

RL-D (2011): Ungefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang

Aktueller Bestand im Wendland: 10 besetzte MTB-Quadranten
Regional: Das Vorkommen ist von landesweiter Bedeutung!

Weißbindiges Wiesenvögelchen (*Coenonympha arcania*)

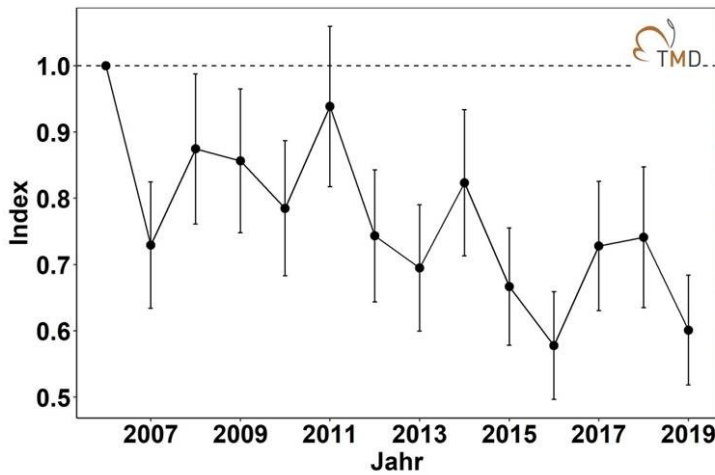


Foto: Steffen Caspari

Trend: Rückgang



Gold–Dickkopffalter, *Carterocephalus silvicola* (LINNAEUS, 1758)
RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Euro–sibirische Art, die in Nord- und Nordost-Europa, im Baltikum und Polen verbreitet ist. In Deutschland gibt es lokale Vorkommen in Schleswig-Holstein, in Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Die Populationen im Wendland liegen an der absoluten Süd-West-Grenze des Verbreitungsgebiets. Damit ist dieses Vorkommen von landesweiter und bundesweiter Bedeutung.

Ökologie und Gefährdung: Der Gold–Dickkopffalter lebt in luftfeuchten und lichten Birken- und Erlen-Bruchwälder und in Auwäldern. Man findet ihn aber auch in anderen Sumpfwäldern mit üppigem Unterwuchs. Hier kann man den Falter in kraut- und blütenreichen Säumen an windgeschützten Waldwegen und wasserführenden Gräben beobachten. Nektar saugende Falter wurden im Wendland an Ehrenpreis (*Veronica officinalis*), an Storchschnabel (*Geranium robertianum*) und auf Doldenblütlern beobachtet. An fleckschattigen Plätzen sonnen sich die Falter gern auf breitblättrigen Stauden und zeigen hier deutliches Revierverhalten (WEIDEMANN 1995).

Die Raupen entwickeln sich an verschiedenen produktiven Gräsern, woran sie auch eingesponnen den Winter überstehen. REINHARDT et al. (2020) nennen Rohr–Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), Sumpf–Reitgras (*Calamagrostis canescens*) und Pfeifengras (*Molinia caerulea*), sowie Wald–Zwenke (*Brachypodium sylvaticum*) und Knäuelgras (*Dactylis glomerata*). Eigene Beobachtungen liegen aus dem Wendland nicht vor.

Die Populationen des Gold–Dickkopffalters im Wendland sind stark rückläufig. Noch in den 1980er Jahren war die Art in der Lucie stellenweise zahlreich anzutreffen. Inzwischen sind die Wälder für diese Art, aber auch für weitere Lichtarten, lebensfeindlicher geworden. Das Vorkommen des Gold–Dickkopffalters muss allein aufgrund seiner besonderen faunistischen Bedeutung (s. o.) streng geschützt werden. Dazu ist es notwendig, die Entwässerung von Feuchtwäldern umgehend zu beenden und das Abmähen der Vegetation an Grabenrändern und an Waldwegen zu reduzieren. In den Säumen wäre eine alternierend im jährlichen Wechsel durchgeführte Mahd sinnvoll und vom Nutzungsaspekt her völlig ausreichend. Durch Duldung mehrjähriger Brachestreifen aus Altgras an den Waldwegen hätten die im Winter darin eingesponnenen Raupen eine größere Überlebenschance.

Sehr negativ wirkt sich die zunehmende Beschattung von Waldwegen und Schneisen in Folge des Durchwachsens der Baumschicht aus. Die Vernetzungsfunktion ist für Falter dadurch unterbunden. Das Vorkommen des

Gold–Dickkopffalters im Wendland ist von überregionaler Bedeutung. Die Sicherung dieser Vorkommen ist ohne eine massive Auflichtung von Flugkorridoren innerhalb von Feuchtwäldern und gleichzeitig angepassten Mahdmodellen an den Säumen nicht möglich (KÖHLER 2011). Auch eine Entnahme kleiner Baumgruppen wird angeregt, um zusätzlich Lichtungen zu schaffen.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Selten

Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 2 Vorkommen

Überregional: Das Vorkommen ist von landes- und bundesweiter Bedeutung!!



Gold-Dickkopffalter (Foto: J. Köhler)

Pflaumen–Zipfelfalter, *Satyrium pruni* (LINNAEUS, 1758) - RL Nds.: 2

Verbreitung und Vorkommen: Euro-sibirische Art, die in Mitteleuropa verbreitet ist, aber im Mittelmeergebiet fehlt. Im atlantisch geprägten Tiefland im Nordwesten von Deutschland gibt es nur wenige historische Fundmeldungen. Dort fehlt die Art in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein weitgehend. Verbreitungsschwerpunkte in Niedersachsen sind die Region um Gifhorn, die Lüneburger Heide und das Wendland.

Ökologie und Gefährdung: Lichte Wälder und Heckenlandschaften, Gebüsche, Waldrandlagen und innere Waldmäntel sind der Lebensraum vom Pflaumen–Zipfelfalter. Auf Streuobstwiesen und weit seltener im Randbereich von Siedlungen ist er auch zu finden. Die Weibchen legen ihre Eier an Schlehe (*Prunus spinosa*) ab, gelegentlich auch an Pflaume und Mirabelle. Inmitten lichter Wälder wird an inneren Waldmänteln auch Traubenkirsche (*Prunus padus*) genutzt. Die deutlich bevorzugten Biotope sind alte Schlehenhecken in windgeschützten und warmen Lagen. Dabei muss es sich um blühfähige Schlehen handeln, da sich die Raupe vorwiegend von Blütenknospen ernährt. Die Raupenentwicklung ist bereits früh im Mai abgeschlossen.

Nektar saugende Falter wurden im Wendland an weißen Blüten beobachtet, so an Himbeere (*Rubus idaeus*), Brombeere (*Rubus* spp.), Holunder (*Sambucus nigra*) und an Doldenblütlern.

Verdriftete Pestizide und das Absägen und Roden von Schlehenhecken und Feldgehölzen in warmen Lagen gefährden die Bestände des Pflaumen–Zipfelfalters.

RL-Nds. (2004): 2

RL-D (2011): Nicht gefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Mäßig häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang (25%-50%)

BArtSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 7 besetzte MTB-Quadranten

Pflaumen-Zipfelfalter (*Satyrrium pruni*)

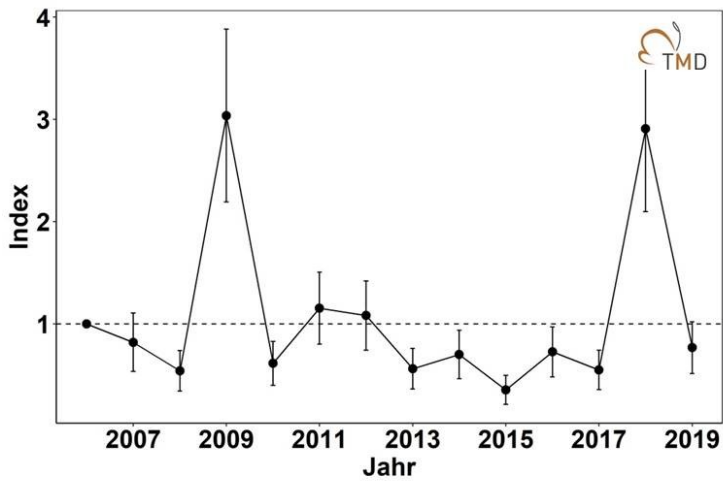


Foto: Walter Müller

Trend: nicht signifikant →

Ulmen–Zipfelfalter, *Satyrium w-album* (KNOCH 1782) - RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Eine Euro-sibirische Art. Von Spanien und England durch das mediterrane und das gemäßigte Europa verbreitet. In Deutschland aus allen Bundesländern gemeldet, aber im nordwestlichen Tiefland nur spärlich vorkommend. Verbreitungsschwerpunkte in Niedersachsen sind Gebiete zwischen Harz und Hannover und zwischen Wendland und Lüneburg.

Ökologie und Gefährdung: Der Ulmen-Zipfelfalter lebt im Wendland vor allem in den Auwäldern entlang der Elbe, von Schnackenburg über Gartow, Grippel, Hitzacker bis an die Kreisgrenze. Hier in der Elbtalaue ist die Flatterulme (*Ulmus laevis*) der vorherrschende Wirtsbaum, wobei blühfähige Bäume in luftfeuchten Randlagen bevorzugt werden. Hier legt der Ulmenzipfelfalter seine Eier an die Basis von Blütenknospen, wo sie den Winter hochwassersicher überstehen. Bereits ab April steht den Jungraupen mit dem Austreiben der Blüten eiweißreiche Nahrung zur Verfügung. Später fressen die Raupen die jungen Früchte und dann auch die Blätter. Nektar sugende Falter konnten im Wendland an Brombeerblüten (*Rubus* spp.) und an Doldenblütlern beobachtet werden. Der Ulmenzipfelfalter hält sich gern in den Baumkronen auf, wo er dann an Blattlausscheidungen, dem Honigtau saugt.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): Nicht gefährdet

Aktueller Bestand in Deutschland: Mäßig häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Mäßiger Rückgang (25%-50%)

Aktueller Bestand im Wendland: 7 besetzte MTB-Quadranten

Ulmen-Zipfelfalter (*Satyrrium w-album*)

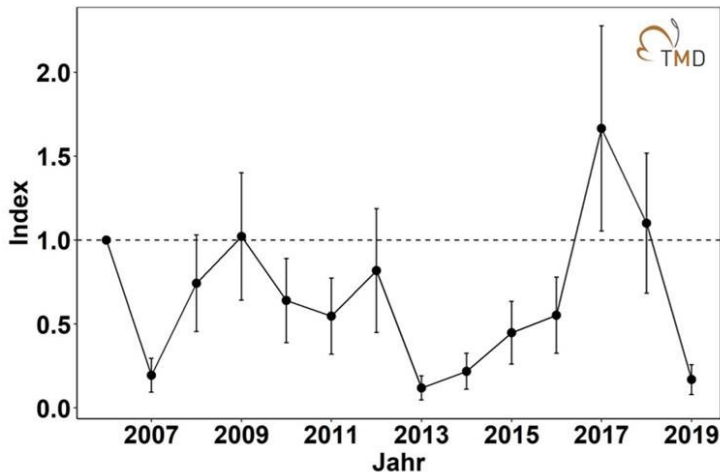


Foto: Erk Dallmeyer

Trend: nicht signifikant



Waldarten gibt es nicht! Es gibt aber Schmetterlingsarten, die in Wäldern leben. Um aber überleben zu können, brauchen sie ausreichend Sonnenlicht, das bis auf den Waldboden gelangt. Die Wälder im Wendland sind in der Regel dunkel und schmetterlingsfeindlich, selbst in NSGs. Die Entwicklung von blütenreichen Säumen und inneren Waldmantelstrukturen zum Schutz der „Waldarten“ sind unerlässlich! Die Etablierung eines „Waldwegemanagements“ ist dringend geboten!

Kleiner Eisvogel, *Limenitis camilla* (LINNAEUS, 1764) – RL Nds.: 2

Verbreitung und Vorkommen: Eine euro-sibirische Art. Der Kleine Eisvogel besiedelt die gemäßigte Klimazone Europas und kommt in allen Nachbarstaaten vor. In Deutschland aus allen Bundesländern gemeldet, allerdings liegen aus der Nordwestdeutschen Tiefebene von Niedersachsen bis Schleswig-Holstein nur alte Nachweise vor. Nur wenige aktuelle Meldungen auch aus Sachsen und dem südlichen Brandenburg.

Ökologie und Gefährdung: Der Kleine Eisvogel entwickelt sich im Wendland an luftfeuchten und fleckschattigen Stellen in Feuchtwäldern. Hier frisst die Raupe bodennah an Wald-Geißblatt (*Lonicera periclymenum*). Die Überwinterung erfolgt an der Pflanze in einem Hibernakulum, ein gesponnenes Gehäuse an der Basis eines festgesponnenen Blattes.

Die Falter fliegen bei Sonnenschein flach über dem Boden von Waldwegen oder ruhen auf besonnten Blättern. Mit Vorliebe saugen sie an feuchten Erdstellen und Pfützen, aber auch an Aas und Exkrementen. Gelegentlich werden auch Blüten zur Nektaraufnahme besucht. Im Wendland wurden die Falter an Brombeerblüten, an Giersch und an Früchten von Himbeere beobachtet.

Für den Schutz des Eisvogels sind gute Vorkommen von Geißblatt in lichten Wäldern mit unbefestigten Waldwegen, auf denen sich Pfützen bilden können, von großer Bedeutung.

RL-Nds. (2004): V

RL-D (2011): 2

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Starke Abnahme

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BArttSchV (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 11 besetzte MTB-Quadranten

Kleiner Eisvogel (*Limenitis camilla*)

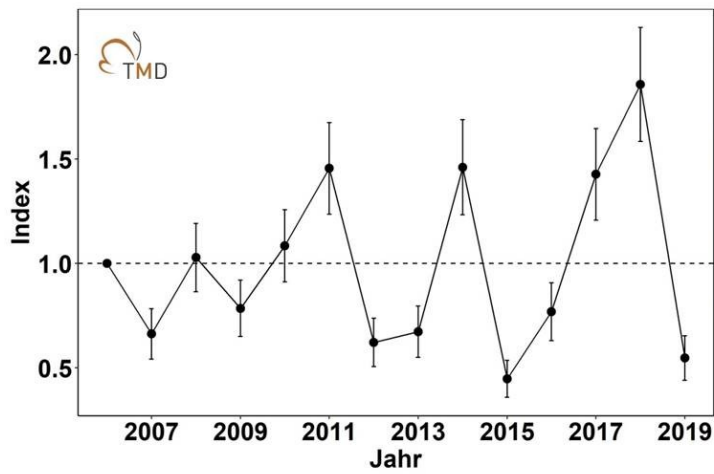


Foto: Erk Dallmeyer

Trend: nicht signifikant



Großer Schillerfalter, *Apatura iris* (LINNAEUS, 1758) - RL Nds.: 2

Verbreitung und Vorkommen: Euro-sibirische Art, die von Westeuropa bis Japan vorkommt. In Deutschland ist der Große Schillerfalter weit verbreitet, vor allem im mittel- und süddeutschen Bergland. Dagegen fehlt er weiten Teilen in der Norddeutschen Tiefebene. In Niedersachsen dünnen die Vorkommen im Nordwesten aus.

Ökologie und Gefährdung: Der Große Schillerfalter ist ein Biotopkomplex-Bewohner (WEIDEMANN 1995). Er besiedelt im Wendland bevorzugt kühlere Lagen inmitten von Feuchtwäldern mit strukturreichem Baumbestand, wie z. B. im Blütlinger Holz. Er ist aber auch in der Weichholzaue im Elbetal zu finden, so bei Schnackenburg, am Höhbeck und bei Hitzacker.

Voraussetzung für das Auftreten der Art ist nicht nur das Kleinklima, sondern das Vorkommen von breitblättrigen Weidenarten, wie Sal-Weide (*Salix caprea*) und Grau-Weide (*Salix cinerea*), woran sich die Raupen im Wendland entwickeln. Weiden sind lichtliebende Pioniergehölze, die im Wirtschaftswald nur selten geduldet werden. Wachsen sie dennoch auf, so auf Windwurfflächen oder an Waldwegen, so werden sie in der Regel bei der nächsten Durchforstung als wertlose Weichhölzer abgesägt.

Die Falter kann man vormittags auf Waldwegen an feuchten Erdstellen beobachten, wo sie gelöste Mineralien aufnehmen. Sie saugen auch an Aas und Exkrementen, später am Tage in den Baumkronen an Honigtau (WEIDEMANN 1995).

Zum Schutz des Großen Schillerfalters sind Weiden an inneren Waldmänteln und an Waldwegen zu dulden und zu fördern.

RL-Nds. (2004): 2

RL-D (2011): V

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Abnahme mäßig oder unbekannt

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BNatSchG (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 6 besetzte MTB-Quadranten

Großer Schillerfalter (*Apatura iris*)

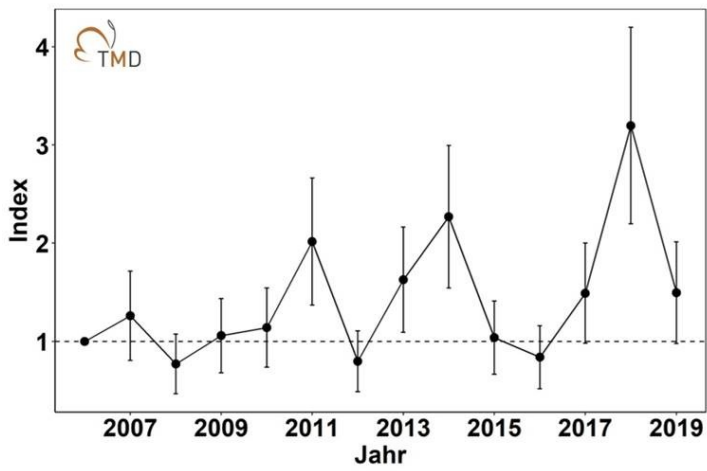


Foto: Aldegund Arenz

Trend: Zunahme ↑

Kleiner Schillerfalter, *Apatura ilia* (DENIS & SCHIFFERMÜLLER, 1775)
RL Nds.: 1

Verbreitung und Vorkommen: Der Kleine Schillerfalter ist eine euro-sibirische Art mit ähnlicher Verbreitung, wie beim Großen Schillerfalter ausgeführt. Er ist aus allen Nachbarstaaten gemeldet, fehlt aber auf den Britischen Inseln. In Deutschland ist die Art in allen Bundesländern nachgewiesen, fehlt aber weitgehend im Nordwesten und in Schleswig-Holstein, bis auf ein Vorkommen. Die Populationen im Wendland markieren die nordwestliche Arealgrenze.

Ökologie und Gefährdung: Der Kleine Schillerfalter besiedelt Gehölzgruppen und Waldränder, kommt aber vor allem an inneren Waldmänteln von Laubwäldern vor. In Waldgesellschaften, wo er gemeinsam mit dem Großen Schillerfalter auftreten kann, besiedelt er dann aber die deutlich wärmeren Bereiche.

Die Raupe entwickelt sich an Zitterpappel (*Populus tremula*). Lokal werden aber auch Hybridpappeln (*P. x canadensis*) genutzt. Wie der Große so saugt auch der Kleine Schillerfalter an feuchter Erde, an Schweiß, an Aas, an Exkrementen, gelegentlich an Waldfrüchten und an Honigtau, den Ausscheidungen von Blattläusen,.

Wie bereits beim Großen Schillerfalter in Bezug auf die Weidenarten ausgeführt, so sind auch Zitterpappeln lichtliebende Pioniergehölze, die im Wirtschaftswald als wertloses Weichholz betrachtet werden. Aufwachsende Espen an Waldwegen werden regelmäßig entfernt, womit dieser attraktive Falter die Grundlage zum Überleben entzogen wird.

RL-Nds. (2004): 1

RL-D (2011): V

Aktueller Bestand in Deutschland: Häufig

Entwicklungstrend kurzfristig: Gleichbleibend

Bestandstrend langfristig: Starker Rückgang (25%-50%)

BNatSchG (2005): Besonders geschützt

Aktueller Bestand im Wendland: 6 besetzte MTB-Quadranten

Kleiner Schillerfalter (*Apatura ilia*)

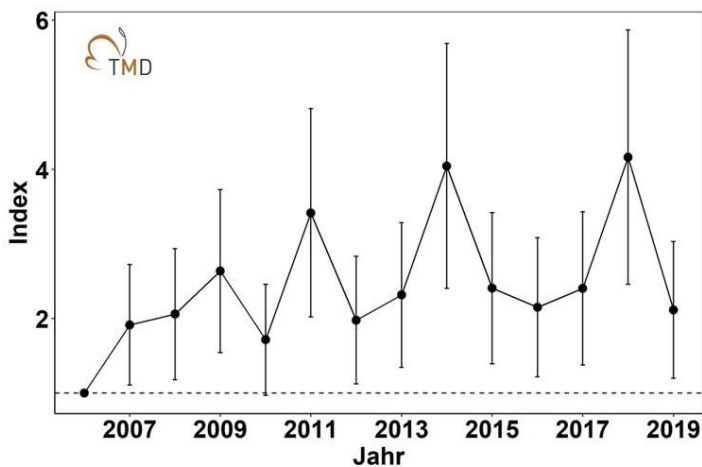


Foto: Elisabeth Rieger

Trend: Zunahme



Glattgeschobene, befestigte Waldwege ohne Pfützenbildung erschweren die Nahrungsaufnahme von „Waldschmetterlingen“. Das Abholzen von Weichhölzern wie Weiden- und Pappel-Arten an Waldwegen entzieht den Raupen die Nahrungsgrundlage und bedingt das Erlöschen lokaler Populationen von Schillerfaltern und Eisvögel

Literatur

GACH, M. (2019): Osteuropäischer Einwanderer - Der Östliche Große Fuchs. – Kiebitz, Elbe-Jeetzel-Kiebitz, Wochenzeitung für Lüchow-Dannenberg, Dömitz, Lenzen und Umgebung, Lüchow, 15. Mai 2019, S. 7.

INULA - Ingenieurbüro für Natur- und Landschaft (2020): Maßnahmenplan für das FFH-Gebiet Nr. 073 „Maujahn“. – Unveröffentl. Gutachten im Auftrag des Landkreises Lüchow-Dannenberg. 102 S., Hannover

KÖHLER, J. & MÜLLER-KÖLLGES, K.-H. (1999): Die Tagfalter einschl. Dickkopffalter (Lepidoptera: Rhopalocera incl. Hesperidae) im Hannoverschen Wendland (Ost-Niedersachsen) – Neu- und Wiederfunde in Niedersachsen verschollener Arten. - Braunschw. Naturkd. Sch. 5(4): 883-904, Braunschweig.

KÖHLER, J. (2000): Feuerfalter, Großer (*Lycaena dispar rutilus* WERNB.). In: JÜRRIES, W. & WACHTER, B. (Hrsg.) Wendland Lexikon Bd. 1, A-K. – Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, 12:181-182.

KÖHLER, J. & WACHLIN, V. (2007): *Melitaea neglecta* PFAU, 1962, Torfwiesen-Scheckenfalter. In: KLAUSNITZER, B. & REINHARDT, R. (Hrsg.) Beiträge zur Insektenfauna Sachsens. Band 6: REINHARDT, R., SBIESCHNE, H., SETTELE, J., FISCHER, U. & FIEDLER, G.: Tagfalter von Sachsen. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 11: 577-580.

KÖHLER, J. (2008/a): Schmetterlinge (Lepidoptera). In: JÜRRIES, W. (Hrsg.) Wendland Lexikon Bd. 2, L-Z. – Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, 13: 358-361.

KÖHLER, J. (2008/b): Moor-Perlmutterfalter. In: JÜRRIES, W. (Hrsg.) Wendland Lexikon Bd. 2, L-Z. – Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, 13: 124.

KÖHLER, J. (2008/c): Perlmutterfalter. In: JÜRRIES, W. (Hrsg.) Wendland Lexikon Bd. 2, L-Z. – Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, 13: 226.

KÖHLER, J. (2008/d): Rostbinde. In: JÜRRIES, W. (Hrsg.) Wendland Lexikon Bd. 2, L-Z. – Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg, 13: 304.

KÖHLER, J. & GÖTTSCHE, H. (2008): *Leptidea reali* REISSINGER, 1889 im Niedersachsen nachgewiesen. – Beitrag zur Verbreitung und Biologie von Reals Schmalflügel-Weißling (Lepidoptera, Pieridae). - Entomologische Nachrichten und Berichte, 52: 105-108.

KÖHLER, J. (2009/a): Der Große Feuerfalter im Rambower Moor: Untersuchungen zur Biologie und Ökologie. In: Auenreport spezial. Das Rambower Moor. – Beiträge aus dem Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg: 155-165.

KÖHLER, J. (2009/b): Analyse und prognostische Bewertung der regionalen Bestandsentwicklung des Großen euerfalters (*Lycaena dispar* HAWORTH 1803) im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue. – Unveröffentlichtes Gutachten für das Land Niedersachsen. Hitzacker: 41 S, 5 Karten.

KÖHLER, J. (2010): Untersuchung der Tagfalter-Fauna im Cheiner Torfmoor, unter besonderer Betrachtung des Vorkommens des Torfwiesen-Scheckenfalters *Melitaea neglecta* (PFAU, 1962) / *Melitaea athalia* (ROTTEMBURG, 1775). - Unveröffentlichtes Gutachten für den BUND Landesverband Sachsen-Anhalt. Magdeburg: 27 S.

KÖHLER, J. (2011): Tagfalter-Untersuchung in den Feuchtwaldgebieten „Stadtforst“ und „Seebenauer Holz“. - Unveröffentlichtes Gutachten für GFN Umweltpartner. Hinzdorf. 27 S, 1 Karte.

KÖHLER, J. (2012): Die Großschmetterlinge im Altmarkkreis Salzwedel – Beitrag zur Schmetterlingsfauna der nordwestlichen Altmark und des Landes Sachsen-Anhalt (Lepidoptera) - Entomologische Nachrichten und Berichte 56: 89-99 und Umschlagseite.

KÖHLER, J. (2013): Der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar* HAWORTH) im Rambower Moor - Erfassung und Bewertung der Bestände und Habitate. (Lepidoptera: Lycaenidae). - Unveröffentlichtes Gutachten für GFN Umweltpartner. Hinzdorf. 19 S.

KÖHLER, J. (2018): Der Karstweißling *Pieris mannii* (MAYER, 1851) hat nun auch den Nordosten Niedersachsens erreicht. – Beitrag zur Arealausbreitung in Deutschland (Lepidoptera, Pieridae). - Entomologische Nachrichten und Berichte 62: 146-149.

LOBENSTEIN, U. (2004): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Großschmetterlinge mit Gesamtartenverzeichnis.

Niedersächsisches Landesamt für Ökologie – Fachbehörde für Naturschutz.
Hildesheim, 24. Jg., 3: 165-196.

Müller K. (2018) Die Tagfalter im Hannoverschen Wendland (Niedersachsen)
– Diversität und Artenschwund (unveröffentlicht)

REINHARDT, R. & BOLZ, R. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der
Tagfalter (Rhopalocera) (Lepidoptera: Papilionoidea, et Hesperioidea)
Deutschlands. In: BINOT-HAFKE, M., BALZER, S., BECKER, N., GRUTKE, H.,
HAUPT, H., HOFBAUER, N., LUDWIG, G., MATZKE-HAJEK, C., STRAUCH, M.
(Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band
3: Wirbellose Tiere (Teil 1). Naturschutz und Biologische Vielfalt (Bonn-Bad
Godesberg) 70, 3, 165-194.

REINHARDT, R., HARPKE, A., STEFFEN, C., DOLEK, M., KÜHN, E., MUSCHE, M.,
TRUSCH, R., WIEMERS, M., SETTELE, J. (2020): Verbreitungsatlas der Tagfalter
und Widderchen Deutschlands. – Ulmer, Stuttgart. 428 S.

SETTELE, J., FELDMANN, R. & REINHARDT, R. (1999): Die Tagfalter
Deutschlands – Ein Handbuch für Freilandökologie, Umweltplaner und
Naturschützer. – Ulmer, Stuttgart.

WEGNER, H. (1983): Lepidoptera – Schmetterlinge. In: Die Tierwelt im
Landkreis Lüchow-Dannenberg: Artenlisten ausgewählter Gruppen, MARTENS,
J. M. (Hrsg.).– Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Hamburg
25: 390-399.

WEGNER, H. (1988): Der Große Ampferfeuerfalter im Kreis Lüchow-
Dannenberg. Antrag auf Ausweisung eines Schmetterlingsschutzgebietes
Planeitzwiese mit besonders definierten Pflegemaßnahmen. Antrag an die
Naturschutzbehörde bei der Bezirksregierung Lüneburg. Unveröffentlicht.

WEGNER, H. (2017): Beobachtungen von Tagfaltern am Höhbeck und in der
Umgebung – eine lepidopterologische Reminiszenz zu Exkursionen in den
Jahren 1968 bis 1990. – Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins
Hamburg 50: 5-56.

WEIDEMANN, H. J. (1995): Tagfalter – beobachten, bestimmen. 2. Auflage.
Naturbuchverlag, Augsburg.

Internet:

Grafiken vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung

<https://www.ufz.de/tagfalter-monitoring/index.php?de=47797>

Die Tatsache, dass alle Massenaussterben den globalen Trend des Anstiegs der Diversität nicht stoppen konnten, ist im Hinblick auf die momentan ablaufende Dezimierung der Artenzahl wenig tröstlich: Allein die Rückkehr zur vorherigen Artenzahl würde nämlich mindestens einige zehn Millionen Jahre dauern. Hunter und Gibbs betonen daher zu Recht, dass kein Zeitgenosse, auch nicht unsere Kinder, Enkel oder Urenkel und nicht einmal unsere 1000sten Nachfolgegeneration, die Wiederherstellung der momentan verlorengehenden Artendiversität erleben wird. Nimmt man für den Menschen (*Homo sapiens*) das durchschnittliche Lebensalter aller Arten an, so wird der Mensch lange von der Erde verschwunden sein, ehe die Artenfülle das vor seinem Eingreifen existente Maß wieder erreichen wird.

Literatur

Hunter ML Jr, Gibbs J (2007): Fundamentals of conservation biology, 3. Aufl. Blackwell, Malden

Zitiert in: Wittig, R, & Niekisch, M. (2014): Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung, Schutz, Springer Spektrum, Berlin